

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 36

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UELI DER SCHREIBER

Bärner Platte



Feierwerk

Die Bundesfeier liegt zwar schon einige Wochen zurück, aber ich bin schliesslich ein Berner und mache den nichtbernerischen Lesern gerne die Freude, wieder einmal zu zeigen, was für Spätzünder wir sind.

Apropos Zünder: dieses Jahr konnten wir, nach einer längeren Zeitspanne entsagungsvoller Sparsamkeit, am Ersten August endlich wieder ein Bundesfeierfeuerwerk zünden, ein Wunderfeuerwerk, das wie in früheren Jahren auf dem Gurten abgebrannt und von der Stadt aus mit vielem «Ah!» und «Oh!» genossen wurde. Es war eine prächtige Sommernacht, und der pyrotechnische Farbenzauber am Sternhimmel schenkte uns ein Erlebnis, an dem wir uns rückschauend noch lange ergötzen werden.

Für mich und wohl für die meisten meiner Mitmenschen ist ein solches Feuerwerk der Inbegriff eines rauschenden Festes, eine königliche Galavorstellung, die auch einen Demokraten begeistern kann, und eine technische Meisterleistung, die jeder neidlos anerkennen muss, der genug Einbildungskraft besitzt, um zu sehen, wieviel chemische und physikalische Kenntnisse, wieviel kluge Vorausberechnung und welch grosse Genauigkeit es braucht, um ein solches ästhetisches Schauspiel zu bauen.



Die Berner, welche von der Südkante der Altstadt, aber auch aus dem Hinterland und von den umliegenden Höhen diesem Schauspiel beiwohnten, waren denn auch hell begeistert. Wenigstens weitaus die meisten. Einige wenige nämlich regten sich darüber auf und fanden, man könnte das sauer verdiente Steuergeld

gescheiter anlegen als in solch überflüssigen Kindereien.

Überflüssig? Ist denn eigentlich alles, was nicht gerade nur der nackten Existenz dient, überflüssig? Wer so denkt, ist ein trüber Gast auf dieser Erde. Er müsste im härenen Gewand einkerkommen, sich ausschliesslich von Brot und Suppe ernähren und täglich um acht zu Bett gehen. Und er wäre bedeutend unglücklicher (und wohl auch weniger leistungsfähig) als wir andern, die wir uns an bunten Gewändern und Schmuck freuen, die Freuden einer gepflegten Tafel wohl zu schätzen wissen und abends ins Kino, Theater oder Konzert gehen. Man braucht doch nicht besonders alt und gereift zu sein, um gemerkt zu haben, dass es gerade diese «überflüssigen» Dinge sind, die das Leben lebenswert machen. «Tages Arbeit, abends Gäste; saure Wochen, frohe Feste»: dieses Rezept von Goethen hat mir schon immer eingeleuchtet. Und dass am Ersten August öffentliche Gelder für ein Feuerwerk verwendet werden, an dem alle teilhaben und alle Freude haben können, liegt ganz im Sinne dieses Rezeptes. Es gibt im öffentlichen Leben genug Prosaisches, das uns viel teurer zu stehen kommt.



Es ist nämlich ein Irrtum, wenn jene Anti-Feuerwerker glauben, die Kosten für unser Feuerwerk seien unverantwortbar hoch. Sie betrugen dieses Jahr rund 55 000 Franken. Ein Einzelner könnte sich das freilich kaum leisten, aber wir haben ja alle dazu beigetragen. Pro Kopf der städtischen Bevölkerung machte es nur 38 Rappen aus. Gibt es ein billigeres Vergnügen als so ein Feuerwerk? Wer an jenem Abend im eigenen Auto vom Fischermätteli zur Elfenuhinausfuhr, um das Feuerwerk zu sehen, gab allein für das Benzin dreieinhalbmal mehr aus als für das Feuerwerk!

Neues Posthotel St. Moritz

Das ganze Jahr offen.

- Das behagliche, komfortable Haus. BEL-ETAGE mit Balkonzimmern, freie Sicht auf See und Berge.
- Spezialitäten-Restaurant. Grosser Parkplatz.
- Fitness- und Spielraum. Solarium. Bequeme Bus-Verbindung zum neuen Heilbad.

P. Graber, dir.
Telefon 082 / 2 21 21 Telex 74430



Ein Berner namens Hugo Meier

gedachte an der Bundesfeier
ein Höhenfeuer zu entzünden
und so die Freiheit zu verkünden.

Er trug, die Brust geschwellt von Stolz,
fast einen halben Zentner Holz
auf einen Gipfel hoch und schlank.

Doch als die Nacht herniedersank
mit Mondenschein und Sterngefunkel,
da blieb's auf Hugos Gipfel dunkel –
was auch nicht zu verwundern ist,
wenn man das Feuerzeug vergisst.



Und wenn wir an andere öffentliche Ausgaben denken, dann sehen wir die Verhältnisse noch deutlicher. An eine einfache Lichtsignalanlage zum Beispiel zahlt der Einwohner mehr als doppelt so viel wie an das Feuerwerk, nämlich 84 Rappen – und erhält dafür nur einen eintönigen Wechsel von Grün, Gelb und Rot, während ein Feuerwerk in allen Regenbogenfarben schillert. Und an die Restaurierung eines Altstadthauses muss er 10 Franken und 13 Rappen beisteuern: das sind über 26 Feuerwerke!

Nein also, man kann wirklich übertreiben mit demonstrativ rechtschaffener Sparsamkeit. Und man könnte den Spiess schliesslich auch umdrehen und den Bundesfeier-Asketen vorwerfen, sie gönnten in einer Zeit der Rezession den Feuerwerk-Herstellern den Verdienst nicht. Haben sie denn nie etwas von Solidarität und Erhaltung von Arbeitsplätzen gehört? Ist, von diesem Standpunkt aus, das Abbrennen von Feuerwerk nicht geradezu eine Bürgerpflicht?

He nu so de, mich jedenfalls reut kein Rappen, der am Ersten August in die Luft flog. Und diejenigen, die es reut, können ihre 38 Rappen meinetwegen per Nachnahme von der Stadtkasse zurückfordern. Die Nachnahmegebühr von 3 Franken und 50 Rappen müssten sie allerdings selber zahlen.

Briefkasten für Nichtberner

(Nur für dringende Fälle!)

Frl. G. S. in M. Zur umstrittenen Nudisten-Abteilung im Lorrainebad möchte ich mich nicht äussern, denn da ich selber auch immer nackt bade, bin ich in diesem Punkte nicht ganz unbefangen. Allerdings bin ich andererseits auch keineswegs auf das Lorrainebad angewiesen, denn ich habe ein eigenes Badezimmer.

*

Frau M. R. in K. Ob es für die Berner Rösti ein streng gehütetes Rezept gibt, so wie für Basler Leckerli, Willisauer Ringli und Glarner Schabzieger, weiss ich nicht genau. Jedenfalls glaube ich kein Geheimnis zu verraten, wenn ich Ihnen hier mitteile, dass diese Rösti zur Hauptsache aus Kartoffeln zubereitet wird.

*

Herr E. G. in W. Ihre hässliche Bemerkung, dass es vielleicht bald keinen Berner Bundesrat mehr geben werde, verstehe ich nicht. Wir haben in Bern ja ständig sieben Bundesräte.



statt Autorost ...

BEROPUR

bei Ihrem Fachmann